

deutung gesehen, und der aufmerksame Leser des flüssig geschriebenen, ohne alle Dramatisierung doch spannenden Buches wird davon vielfach belehrt weit über das Thema hinaus. Für die Geschichte der europäischen Staaten und der niederländischen Territorien, für die Diplomatie- und Kriegsgeschichte im Spätmittelalter, auch für die Reichsgeschichte seit der Stauferzeit wird man das zuverlässige Werk künftig immer zu Rate ziehen müssen. Elf ungedruckte Aktenstücke aus den Jahren 1336—1369 sind im Anhang beigelegt, auch ein hilfreiches Namenregister. H. G.

Erich Hassinger, Das Werden des neuzeitlichen Europa 1300—1600 (Geschichte der Neuzeit hg. von Gerhard Ritter 1) Braunschweig o. J., Georg Westermann, XVIII u. 493 S. — Das als erster Teil einer dreibändigen Geschichte der Neuzeit erschienene Werk befaßt sich nur in seinem ersten Kapitel mit den Verhältnissen des späteren MA.; sein Hauptinteresse gilt dem 16. Jh. Die Aufmerksamkeit auch des Lesers unserer Zeitschrift werden aber die Ausführungen finden, die H. in der Einleitung über die in der letzten Zeit viel erörterte Frage der zeitlichen Trennung von MA. und Neuzeit macht. Er steht hier im Einklang mit anderen Forschern auf dem Standpunkt, daß man einen starren Trennungsstrich nicht ziehen kann, sondern daß vieles, was man als typisch neuzeitlich zu bezeichnen gewohnt ist, in seinen Anfängen bereits vom 13. Jh. zu bemerken ist, während als speziell mittelalterlich angesprochene Erscheinungsformen sich noch im 16. Jh. und darüber hinaus finden. Bemerkenswert ist ferner, daß er sich entschieden hat, das Geschehen dieser Periode als Kirchengeschichte darzustellen, weil seiner Ansicht nach die zentrale und überragende Bedeutung der Kirche noch weit über die Zeit der Kirchenspaltung hinaus bestehen blieb. In den darstellenden Kapiteln seines Buches befließt sich H. einer nüchternen Sachlichkeit, die jede Spekulation vermeidet, ohne deshalb trocken zu werden. Eine fast 100 Seiten starke Auswahl-Bibliographie beweist, daß sich seine Ausführungen auf die grundlegenden Publikationen zur Geschichte der Zeit von 1300—1600 stützen, und bietet reichliche Hinweise für jeden, der sich näher mit den einzelnen Problemen befassen will. Ein Personenregister schließt den Band ab. Im Ganzen gesehen ist hier ein solides, den heutigen Stand der Forschung verwertendes Handbuch entstanden, dessen Lektüre besonders dem Studenten empfohlen werden kann, das aber auch dem Fachmann nützliche Anregungen zu bieten vermag. G. O.

Johannes Haller, Von den Staufern zu den Habsburgern. Auflösung des Reichs und Emporkommen der Landesstaaten (1250—1519), 2. Aufl., durchgesehen von Johannes (so statt Heinrich) Dannenbauer (Sammlung Götschen 1077) Berlin 1960, Walter de Gruyter & Co., 118 S., ist eine textlich kaum veränderte, aber durch Hinweise auf neuere Literatur öfters ergänzte Neuauflage der zweiten, verbesserten Auflage von 1943. H. M. S.

Gertrud Diepolder, Oberbayerische und niederbayerische Adels herrschaften im wittelsbachischen Territorialstaat des 13.—15. Jahrhunderts, Zs. f. bayer. LG. 25 (1962) 33—70. — Vf. dieser in Fragestellung, Methode, gründlicher Sachkenntnis, Klarheit der Begriffe und Sprache vorbildlichen Studie, die aus der Arbeit am Bayerischen Geschichtsatlas hervorgegangen ist, konstatiert in Ober- und Niederbayern eine sehr unterschiedliche Ausprägung des altbayerischen Territorialstaates: Niederbayern hat gegenüber Oberbayern bedeutend mehr kleine und kleinste Land- und Pflegegerichte, mehr Hofmarken des Adels, mehr kleine Städte und Märkte; Oberbayern dagegen ist reicher an Klöstern. Bis 1300 ist zwar in beiden Gebieten der Besitz der großen Dynastengeschlechter von den Wittelsbachern aufgeschluckt und eingegliedert. Während aber Oberbayern schon damals ein nahezu geschlossenes Territorium